

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Fortsetzung.)

Allerdings wäre diese Gleichstellung ein unberechenbarer Vortheil für das Theater, denn niemand ist im Zweifel darüber und stellt es in Abrede, daß das Verhältnis, in welchem das Orchester zum Concert und zum Theater steht, in Bezug auf das letzte ein arges Mißverhältnis ist. Das Theater muß mehr die Lasten tragen und das Concert zieht mehr nur den Gewinn, die Herren Concertisten lassen sich wohl mit Freuden von dem Theater ernähren, weihen aber nichts desto weniger nur dem Concert ihre besten Kräfte und betrachten dieses als Haupt, jenes als Nebensache. Wie sollte ein redlicher Theater-Director über solche Ungerechtigkeit nicht böse werden und deren Ende herbeizuführen suchen. Ein längerer Aufsatz über dieses Alles und dem Verwandtes aus der Feder eines in alle Verhältnisse des Theater- und Concert-Institutes tief Eingeweihten ist vor längerer Zeit zwei Leipziger Zeitschriften einverleibt worden, muß aber, leider! doch nur tauben Ohren gepredigt haben, da selbst der aus den achtbarsten und angesehensten Männern constituirte Theater-Comité darauf keine Rücksicht genommen hat, oder hat nehmen können.

Während der Messe haben sich auch fremde (Tyroler) Sänger auf dem Gewandhause hören lassen und ein ziemlich volles Auditorium gefunden. Auch sonst hat die Messe keinen üblen Klang, doch immer noch keinen solchen, wie man zu erwarten so vielerlei Gründe hat.

Unter den diesmaligen Messesehenswürdigkeiten ist zuerst Hrn. Reichard's aus Dresden Luftballon zu erwähnen, der vom 29. September bis zum 4. October auf dem großen Gewandhaussaale um einen billigen Eintrittspreis zur Beschauung ausgestellt war. Am 5. October, als am ersten Messesonntage, erhob sich Herr Reichard mit seiner lebenswürdigen Tochter in dem viel beschauten Ballon vom Peters-Schießgraben aus über eine Versammlung von 30—40,000 fremden und einheimischen Menschen. Sein Flug richtete sich von Süden nach Osten, und glücklich kamen die kühnen Aeronauten sieben Stunden von Leipzig und nach Verlauf von 1½ Stunde der Zeit wieder zur Erde herab. — Außerdem ergözen für die Dauer der Messe zwei Engländer durch die Stärke, Gelenkigkeit und Gewandtheit ihrer Glieder und zeigten darin etwas Antinationales von einiger Beachtenswürdigkeit. Eine chinesische Gesandtschaft zeigt ihr ausdrückvolles wächsernes Gesicht, gehoben durch ein schönes und angemessenes Costume. Sie scheint dem Zwecke ihrer Auserföhrung ziemlich gut zu dienen. Ein zweites

Wachsthuaren-Kabinet ist nun zum dritten Mal hier und macht mit seinen biblischen Geschichten ein weit geringeres Glück. Auch singt ein Mann vor drei Stücken bemalter Wachsleinwand verschiedene Schandthaten und Unglücksfälle, unter anderen den jüngsten von Plauen durch Wasserfluthen, zur Geige ab, also das alte Rhapsodenthum auf eine lächerliche Weise persiflirend. Endlich fehlt es nicht an einer camera obscura, die jedoch nicht den Beifall findet, welcher dem Casperle-Theater, den ausländischen Vögeln, Schlangen, Kameelen, Bären und Affen zu Theil wird; es fehlt nicht an Seil- und Pferdettänzern und Tänzerinnen, die durch gefällige Ausstellungen ihrer Glieder und Körperformen die Augen der eifrig Zuschauenden zu ergözen suchen; es fehlt nicht an riesen- und zwerghaften weiblichen Schönheiten in und außer den Buden und an deren Bewunderern. Und das alles auf einem ziemlich beschränkten Platze vor des Berliner-Leipziger Buchhändlers Herrn Reimer's Garten, dieß alles auf dem kleinen Platze, den man zur Messe kurz weg mit den drei Worten „unter den Buden“ bezeichnet. Das Leben und Treiben an diesem Orte, besonders Abends, wo es in und außer den hell erleuchteten und von Harfentönen durchschwirrenen Ess- und Trinkbuden, vor den Würfel- und Spieltischen, um mit dem großen Wachsmuth Censoriaus zu reden, außerordentlich gedräng und lärmend hergeht, bietet dem Beobachter manche interessante Seite dar.

Noch mehr jedoch als hier kann man den Geist des niederen Volkes an dem Tage studiren, an welchem in Taucha, einem Städtchen zwei Stunden von Leipzig, Jahrmakkt ist. Zum 15. September nämlich geht dahin, wie in einem katholischen Lande nach einem bewährten Heiligenbilde, eine allgemeine Wallfahrt. Eine partielle oder momentane Verrücktheit durchzuckt die Hälfte der Leipziger Einwohnerschaft und macht sie — zu Narren. Aber so ansteckend ist die Krankheit, daß wer sich schämt, von derselben ergriffen zu seyn, wenigstens dem Gelüste nicht widerstehen kann, am Spätnachmittage durch die zurückkehrenden abscheulichen Maskenzüge zu Wagen und zu Fuß, durch die undurchsichtigsten Staubwolken und die dicktesten hin- und herwogenden Menschenfluthen nach dem kleinen Kuchengarten oder zur grünen Schenke zu spazieren und sich dort theilweise in allerlei anständigen und unanständigen Attituden zu stellen, zu setzen und zu lagern, um die Narrenzüge recht in der Nähe an sich vorbeivassiren zu lassen und den betäubenden Schall der töpfernen Kinder-Trompeten, zuweilen auch den dumpfen Nachhall der Schläge, welche sich gute Freunde mit tüchtigen Knütteln auf den Rücken appliciren, recht genau zu vernehmen und die Inschriften auf den vor jedem Zuge hervallenden papiernen Fahnen mit eigenen Augen zu lesen.

(Der Beschluß folgt.)

Bekanntmachung.

Das erste Heft der

Exoteren,

Monatsschrift für novellistische Literatur des Auslandes, welche vom künftigen Januar 1835 an in der Arnoldischen Buchhandlung zu Dresden und Leipzig erscheint, wird eine Bearbeitung der sehr anziehenden Novelle:

Longtems après 1812 — 1830,

par Anatolo de Mont-Gray.

enthalten. Subscription zu 6 Thlr. für den ganzen Jahrgang nimmt an die obengedachte Buchhandlung und der Herausgeber

Dresden.

Theodor Hell.